

## Seltene Vögel in der Rochlitzer Gegend.

Von Max Höpfner in Rochlitz.

Die Stadt Rochlitz in Sachsen liegt etwa unter 50° nördlicher Breite und 30° östlicher Länge in 166 Meter Seehöhe am linken Ufer der Zwickauer Mulde und am Fusse des 350 Meter hohen Rochlitzer Berges, der höchsten Erhebung der Gegend. Sie bildet den Mittelpunkt meines Beobachtungsgebietes, das von der Mulde und ihren Seitenbächen und ausserdem von zahlreichen, aber fast ausschliesslich kleinen Teichen bewässert wird. Das Gelände ist meist wellig und nicht arm an zusammenhängendem, teils gemischtem, teils reinem Nadelwald, sowie an kleineren Holzungen und buschigen Hängen und Tälern. Demnach bietet die Gegend nicht gerade ungünstige Vorbedingungen für die Entwicklung eines mannigfaltigen Vogel Lebens; konnten doch in einer zehnjährigen Beobachtungszeit bis jetzt von mir immerhin 127 verschiedene Arten hier festgestellt werden. Doch wird bei dem Mangel an grösseren Teich- und Sumpflandschaften manche sonst nicht eben seltene Art, z. B. der Teichrohrsänger (*Acrocephalus streperus* [Vieill.]) und der Drosselrohrsänger (*Acroceph. arundinaceus* [L.]), vermisst. Was aber das Beobachtungsgebiet besonders anziehend macht, das ist das Vorkommen gewisser ornithologischer Seltenheiten. Sie gerade sind es, die das Interesse des Beobachters nicht erlahmen lassen und seinen Bestrebungen, die einheimische Vogelwelt möglichst vollständig festzustellen, den Reiz der Neuheit bewahren. So erschien z. B. im Herbst 1903 in den Gärten der Vorstadt bei mildestem Wetter ganz unerwartet eine Schar Seidenschwänze (*Bombycilla garrula* L.). Dieses für unsern kleinen Kreis von Vogelkundigen hochwichtige Ereignis veranlasst mich vor allem, im folgenden zusammenzustellen, was ich an seltenen Vögeln durch eigene Beobachtung oder zuverlässige Mitteilungen anderer und mir zur Bestimmung vorgelegte Belegstücke in einem Umkreise von etwa zehn Kilometern von Rochlitz seit dem Jahre 1895 nachweisen konnte. Ohne Berücksichtigung der Systematik lasse ich die Vögel nach den Beobachtungsjahren folgen, nur eng Zusammengehöriges ist nicht getrennt worden.

1895. Der Schwarzspecht (*Dryocopus martius* [L.]), von dessen zunehmender Ausbreitung in Sachsen man mehrere Beispiele kennt,

hat sich auch in unserer Gegend angesiedelt. Seit 21. Oktober 1895, wo er im Tale eines rechten Seitenbaches der Mulde beobachtet wurde, ist er hier nachgewiesen, scheint aber zunächst nur als seltener Gast aufgetreten zu sein; denn 1896 und 1897 wurde er nicht bemerkt. Seit Februar 1899 jedoch ist er bis 2. Januar 1905 in jeder Jahreszeit von mir beobachtet und sind die Spuren seiner Tätigkeit an vielen Bäumen gefunden worden; noch am 2. Januar 1905 hörte ich jenes weithinschallende Krickkrickkrick seiner Stimme im Rochlitzer Bergwalde, wo er jetzt sicher Standvogel ist, wenn auch eine Brutstätte bis jetzt noch nicht nachgewiesen werden konnte. In demselben Wohngebiete hat sich als seltener Gast auch der Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra* [L.]), und zwar nur in den Jahren 1895 — wo er auch bei dem Dorfe Zettlitz, eine Stunde nordöstlich von Rochlitz, beobachtet worden ist — und 1899 gezeigt. Die hier in Gefangenschaft gehaltenen Vögel sind aus dem Erzgebirge eingeführt.

Die Grosstrappe (*Otis tarda* L.) hat unsere Gegend nachweislich im Jahre 1895 auf dem Frühjahrszuge berührt; denn es ist am 3. März bei Narsdorf eine von mehreren im tiefen Schnee gefangen worden. Ich habe das schöne Tier, eine Henne, damals in der Rochlitzer Geflügelausstellung gesehen, wo es unter der Menge der Hühner und Tauben für den Naturfreund entschieden die anziehendste Nummer bildete. Der sonst so scheue Vogel hatte sich binnen wenigen Tagen an die Gefangenschaft gewöhnt, denn er bewegte sich trotz Verkehr und Lärm in seinem geräumigen Käfige sehr ruhig. Sein weiteres Schicksal ist mir unbekannt.

1896. Das weisssternige Blaukehlchen (*Erithacus cyane-culus* [Wolf]) beobachtete ich als seltenen Durchzugvogel in der Abenddämmerung des 21. April 1896 im Ufergebüsch an der Mulde; am 27. April 1898 wurde es am Köttwitzschbache gesehen. Am 25. Februar 1900 will es ein sonst guter Vogelkenner wiederum an der Mulde bemerkt haben, doch erregt mir der frühe Zeitpunkt Bedenken gegen die Richtigkeit der Beobachtung. Alle Fälle sprechen aber dafür, dass dieser Vogel unsere Gegend nur auf dem Frühjahrszuge berührt.

Wiewohl der Girlitz (*Serinus serinus* [L.]) seit 1896 in unserer Stadt und ihrer nächsten Umgebung nur 1898 und 1904 ausgeblieben

ist und auch wiederholt (1899, 1900, 1901) als Brutvogel nachgewiesen werden konnte, muss ich ihn doch unter die seltenen Vögel im Beobachtungsgebiete zählen. Denn ausser an den oben erwähnten Örtlichkeiten und besonders in den Gärten der äusseren Stadt ist mir trotz grösster Aufmerksamkeit der Vogel nicht vorgekommen. Als einer der jüngsten Zuzügler aus dem Süden ist er hier, wie es scheint, noch nicht recht heimisch geworden. Dass er sich aber gerade an den mehrerwähnten Wohnplätzen sogar als Brutvogel angesiedelt hat, mag seinen Grund wohl in der geschützten Lage der Stadt im Tale haben. Das früheste Eintreffen des Girlitz habe ich am 16. April 1899, sein spätestes Vorkommen am 10. September 1900 notiert und seinen Gesang bis zum 26. Juli (1899) gehört; auffällig erschien mir, dass ihn der gegen schlechtes Wetter empfindliche Vogel am 15. Mai 1900 während eines heftigen, den ganzen Vormittag andauernden Schneegestöbers lebhaft vortrug.

Ein recht seltener Gast in unseren Waldungen ist auch der Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes* [L.]). Das erste Beobachtungsdatum ist für mich der 31. Oktober 1896, wo drei Stück bei Obergräfenhain, südwestlich von Rochlitz an der Grenze meines Gebietes gelegen, bemerkt worden sind. Im Februar 1899 hingegen wurden zwei Stück in unserem Bergwalde und am 13. März einige bei Döhlen, eine halbe Stunde südöstlich von der Stadt, beobachtet, im September 1900 wiederum auf dem Berge und am 12. Februar 1904 an dessen Südabhänge bei Wechselburg. Das spärliche Auftreten dieses Vogels in hiesiger Gegend fällt zweimal — 1896 und 1900 — mit den grossen Tannenhäherzügen zusammen, über welche in der „Ornithologischen Monatsschrift“ von 1897 S. 60 und 1901 S. 30 berichtet worden ist, und ist anzunehmen, dass auch hier bei uns die dünnschnäbelige, sibirische Art (*N. macrorhyncha* [Brehm]) in Frage kommt.

1897. Auffälligerweise gehört auch der Graue Steinschmätzer (*Saxicola oenanthe* [L.]) in der Rochlitzer Gegend, wo der Steinbruchbetrieb zu Hause ist, zu den Seltenheiten. Nachdem ich ihn am 7. Juni 1897 in der Nähe eines benachbarten Dorfes am Wege und am 24. April auf dem Zuge am Bahnhofs, wo er von einem Bäumchen nach einer Telegraphenstange flog, ganz vereinzelt angetroffen habe, fand ich ihn

am 6. Mai 1900 auf einer im Bau begriffenen Strasse der Vorstadt, auf welcher Steinmassen angefahren und zum Teil schon aufgeschüttet waren, und am 16. Mai zwei singend auf Schutthaufen, die längs der Mulde auf dem ehemaligen Reitplatze abgelagert waren. Im Jahre 1899 ist der Vogel auch bei Lunzenau und Geringswalde beobachtet worden, seit 1900 aber überhaupt nicht wieder.

Das Vorkommen der Nachtigall (*Erithacus lusciniæ* [L.]) ist nur einmal in unserer Gegend nachzuweisen gewesen. Vom 18. bis etwa 27. Mai 1897 hat eine allabendlich am Schellberge, einem buschigen, nach der Mulde zu abfallenden und hier von der Bahn begrenztem Hange unweit des Bahnhofes, gesungen und viele Naturfreunde in die sonst wenig besuchte Gegend gelockt.

Das Birkhuhn (*Tetrao tetrix* L.) ist nur als ganz seltener Irrgast vorgekommen. So wurde am 28. März 1897 ein Hahn bei Niederthalheim und am 5. April 1899 ein solcher im Sornziger Walde bei Geringswalde erlegt, beide haben sich wahrscheinlich von dem einzigen Birkhuhnstande, den es noch an der Grenze des hier in Betracht kommenden Beobachtungsgebietes bei Langenleuba-Oberhain an der altenburgischen Grenze gibt, in unsere Gegend verflogen. Ebendaher könnte auch eine Rackelhenne (*Tetrao tetrix* × *T. urogallus*) stammen, die im Februar 1903 bei Seupahn, einem etwa eine Stunde nördlich von Rochlitz gelegenen Dorfe, erlegt worden ist. Da der Hund den seltenen Vogel beim Apportieren leider arg zugerichtet hatte, konnte mir der glückliche Schütze neben losen Federn nur den Fuss, Flügel und den für die Bestimmung wichtigen Schwanz vorlegen. Besonders nach letzterem musste ich den fraglichen Vogel als Rackelhenne bezeichnen, weil die übrigens nicht rein weissen, sondern schmutziggrauen Unterschwanzdeckfedern um zwei Zentimeter kürzer waren, als die kürzesten Federn des schwach ausgeschnittenen Schwanzes, also nicht wie beim Birkhuhn unter dem Schwanzausschnitte ein weisser Fleck erschien.

Ein unregelmässiger Wintergast ist bei uns der Bergfink (*Fringilla montifringilla* L.), der sich bei andauerndem Schnee in zwei Fällen am Futterplatze in meinem Garten eingefunden hat, aber mit dem Schmelzen des Schnees alsbald wieder verschwand. So bemerkte ich am 29. Januar 1897 drei Stück, wovon am 14. Februar nur noch

einer zu sehen war, während sich 1900 noch vom 5. März an während des Nachwinters einer einige Tage daselbst aufhielt. In anderen Jahren habe ich ihn trotz Schnee und Kälte nirgends bemerkt.

1898. Als seltener und vereinzelter Durchzugvogel ist auch der Wiedehopf (*Upupa epops L.*) in der Umgegend von Rochlitz zu bezeichnen, woselbst im Mai 1898 und Ende April 1900 je einer beobachtet wurde. — Es sei mir gestattet, hier einen nicht uninteressanten Fall von dem zerstreuten Vorkommen, sowie von der Zutraulichkeit dieses bei uns sonst so scheuen Vogels aus meinem früheren Beobachtungsgebiete mitzuteilen. Vom 16. bis 23. August 1902 hielt sich während andauernder Hitze in Grimma ein Wiedehopf auf dem Zuge in einem Obstgarten der westlichen Vorstadt auf. Von hier aus besuchte er gern den Garten einer danebenliegenden Gastwirtschaft und sonnte sich, manchmal platt auf dem Boden liegend, auf einem mit Unkräutern bestandenen Sandplatze. Er zeigte dabei so wenig Scheu, dass er blieb, auch wenn sich Gäste in einer Entfernung von kaum zehn Schritt von ihm niederliessen. Es ist das übrigens der einzige mir während einer neunjährigen Beobachtungszeit bekannt gewordene Fall des Vorkommens dieses Vogels in jener Gegend.

Unter den Bewohnern der Wasserlandschaft, die in der Rochlitzer Gegend, wie oben bemerkt, nicht bedeutend an Umfang ist, finden sich neben solchen, die z. B. schon bei Grimma regelmässig, hier aber ziemlich selten vorkommen, auch wirkliche Seltenheiten. Selten sind hier alle in Sachsen beobachteten Taucherarten: Der Rothalssteissfuss (*Colymbus griseigena Bodd.*) fehlt ganz, und der Haubensteissfuss (*Colymbus cristatus L.*) ist eine ganz vereinzelt Erscheinung auf dem Zuge, wo im Frühjahr 1898 einer auf der Mulde oberhalb der Stadt erlegt worden ist; auf Teichen habe ich ihn hier niemals bemerkt, ebensowenig wie den Zwergsteissfuss (*Colymbus fluviatilis Tunst.*), welcher jedoch im Herbst und Winter vom Oktober an ziemlich regelmässig auf der Mulde erscheint, wo auch einzelne überwintern und erlegt worden sind, zuletzt ein junger Vogel Anfangs Januar 1905.

Von seltenen Entvögeln wurde 1898 die Pfeifente (*Anas penelope L.*) vom 26. bis 29. März auf der Mulde beobachtet. Ihr Vorkommen im Muldengebiete ist hinreichend erwiesen dadurch, dass ich im

März 1893 und öfter bei Grimma bis fünf Stück tagelang auf dem Flusse beobachtet und ihre pfeifende Stimme deutlich gehört habe.

1899. Ebenfalls an der Mulde bei Rochlitz habe ich als ganz vereinzelte Durchzügler den Rotschenkel (*Totanus totanus [L.]*) und den Grünschenkel oder hellen Wasserläufer (*Totanus littoreus L.*) getroffen, und zwar ersteren am 25. März, letzteren am 22. April 1899.

1900. Das Vorkommen des Getüpfelten Sumpfhuhnes (*Ortygometra porzana [L.]*) ist durch ein Belegstück nachgewiesen, welches am 4. Mai 1900 tot unter der Telegraphenleitung gefunden wurde, an welche es angefliegen war.

Der 21. Oktober 1900 war für die hiesige Gegend ein hervorragender Zugtag. Besonders abends zwischen 9 und 10 Uhr 30 Min. war bei trübem, finstern, aber windstillem Wetter der Vogelzug, der sich besonders über die äussere Stadt und zwar wie bei uns am häufigsten in ostwestlicher Richtung bewegte, so stark, dass selbst Unkundige auf die Vogelstimmen, die sich bei nächtlicher Dunkelheit in geringer Höhe vernehmen liessen, aufmerksam geworden waren; hatte doch auch die Zugstrasse, soweit ich feststellen konnte, eine Breite von mindestens einem Kilometer. Unter Feldlerchen, die bei weitem die Mehrzahl der Ziehenden bildeten, und Sing- und Schwarzdrosseln hörte ich nun auch zwar selten, doch deutlich den Ruf der Weindrossel (*Turdus iliacus L.*), welcher an dem langgezogenen Ziih sicher zu erkennen ist. Denselben Ruf vernahm ich auch am 2. und 3. November 1903 zwischen 6 und 9 Uhr abends und am 10. Oktober 1904 zwischen 9 und 10 Uhr 30 Min. abends, — tagsüber war es neblig, abends finster — wo bei ruhigem Wetter Weindrosseln mit Singdrosseln ebenfalls in ostwestlicher Richtung zogen. Auf der Rast habe ich diesen seltenen Durchzügler hier noch nicht angetroffen.

1901. Als ganz besonders seltener Irrgast ist in unserem Muldentale die Dreizehige Möwe (*Rissa tridactyla [L.]*) einmal festgestellt worden. Am 5. September 1901 wurde bei dem Dorfe Penna, eine halbe Stunde unterhalb Rochlitz, ein Vogel dieser Art, der noch das Jugendgefieder trug, ganz ermattet am Ufer ergriffen. Das ausgestopfte Stück, welches mir zur Bestimmung vorgelegen hat, befindet sich in

Privatbesitz. Häufiger, wenn auch keineswegs regelmässig, kommt dagegen die Lachmöwe (*Larus ridibundus* L.) in hiesiger Gegend vor.

1902. Der Wasserschwätzer (*Cinclus aquaticus* Bechst.) ist, abgesehen von einigen nicht ganz sicheren Beobachtungen aus früheren Jahren, im Sommer 1902 am Aubach, einem rechten Zuflusse der Mulde, dessen Ufer gebirgigen Charakter tragen, als Brutvogel festgestellt worden: sein Vorkommen im Beobachtungsgebiete ist jedenfalls als selten zu bezeichnen. — Im Herbste desselben Jahres erlegte ein Jäger durch einen glücklichen Schuss auf den Fluren eine halbe Stunde nördlich von der Stadt zwei Goldregenpfeifer (*Charadrius pluvialis* L.). Der eine wird als Belegstück in der naturgeschichtlichen Sammlung des hiesigen Königl. Lehrerseminars aufbewahrt, während der andere verloren ging. Auch nur einmal, am 7. Dezember 1902, beobachtete ich bei  $-11^{\circ}$  Celsius auf einer eisfreien Stelle der Mulde als seltenen Wintergast einen Erpel der Reiherente (*Fuligula fuligula*, [L.]), welcher sich der Beobachtung durch Tauchen zu entziehen suchte, dann aber abflog.

1903. Für den seltensten Vogel, welcher bis jetzt in der Rochlitzer Gegend beobachtet worden ist, muss ich den Seidenschwanz (*Bombycilla garrula* L.) ansehen. Schon aus dem Jahre 1896 oder 1897 liegt eine Mitteilung vor, dass im Januar etwa 10 Stück dieses in Deutschland selten beobachteten Vogels auf Ebereschen an der über den Rochlitzer Berg führenden Strasse bemerkt worden seien, doch ist diese nicht sicher verbürgt. Unzweifelhaft konnte jedoch sein Vorkommen am 17. November 1903 festgestellt werden. Am Vormittag dieses ruhigen und milden Herbsttages beobachtete ich im Garten des in der nördlichen Vorstadt gelegenen Lehrerseminars einen hin- und herziehenden Flug von etwa 12 Vögeln in Grauummergrösse, deren im Fliegen ertönende Stimme, ein mässig lautes Zirpen und Piepsen, mir auffiel, ohne dass ich zunächst die Art feststellen konnte. Zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags hörte ich dieselben Stimmen wieder und fand die ganze Schar auf einem mässig hohen Baume nahe an der allerdings ziemlich ruhigen Strasse sitzen, wo ich nun die Vögel mit Sicherheit als Seidenschwänze erkannte. Als sie dann über die Strasse hinwegfliegend sich in meinem Garten niederliessen, konnte ich mit

dem Glase nicht nur die Federhülle, sondern auch die gelben Feder-  
ränder und roten Federschilder deutlich erkennen. Die Vögel — ich  
zählte 13 Stück — hielten im Fluge gut zusammen und sassen, wenn  
sie aufgebäumt waren, ziemlich fest und träge da. Bei meiner An-  
näherung flogen sie aber doch nach einem stillen Winkel des benach-  
barten Realschulgartens ab, wo sie schon Tags vorher bemerkt worden  
waren, und liessen sich auf einem jungen Baume nieder. Ich bemerkte  
nun weiter, dass dann und wann einer aufflog, um nach Mücken zu  
haschen, und die Mehrzahl auf den Erdboden niederging, doch wohl,  
um Nahrung aufzunehmen, die sich ihnen in Beeren der Eberesche  
(*Sorbus aucuparia* L.) und der Schneebeere (*Symphoricarpus racemosus* Mich.)  
geboten haben dürfte. Als sie auch von hier in westlicher Richtung  
zunächst nach einem Gartengrundstücke abgeflogen waren, habe ich  
am folgenden Tage trotz eifriger Nachforschung nichts mehr von ihnen  
gesehen und gehört. So war der sehr seltene Gast auf Nimmerwieder-  
sehen verschwunden, leider ohne dass ich hätte in den Besitz eines  
hier besonders wertvollen Belegstückes gelangen können.

1904. Das letztverflossene Jahr endlich brachte mir Kenntnis  
von drei weiteren ornithologischen Seltenheiten unserer Gegend. Im  
Januar 1904 wurde auf der Mulde oberhalb der Stadt mit vieler Mühe  
ein Weibchen der Schellente (*Fuligula clangula* [L.]) erlegt. Dieser  
seltene Wintergast wurde der Sammlung der hiesigen Realschule  
geschenkt. Als solcher ist in besonders strengen Wintern hier auch  
der Grosse Säger (*Mergus merganser* L.) beobachtet und einmal,  
wahrscheinlich im Jahre 1891, wo ich ihn auch bei Grimma während  
der besonders kalten Wintermonate nicht selten beobachtet habe, ein  
Weibchen erlegt worden. — Dass der Schwarze Storch (*Ciconia*  
*nigra* [L.]) unsere Gegend auf dem Durchzuge berührt, liess sich schon  
aus der Tatsache vermuten, dass 1897 ein solcher bei Penig im oberen  
Muldentale und (am 3. August) von acht Stück eins bei Burgstädt  
erlegt worden ist, immerhin fehlte für die Rochlitzer Pflege noch der  
Nachweis. Dieser ist nunmehr in erfreulicher Weise durch ein schönes  
Belegstück erbracht, welches Ende August 1904 beim Dorfe Kolkau  
von mit der Grumternte beschäftigten Leuten am Bache gefangen  
worden ist. Der Vogel war am Flügel verletzt und schon so entkräftet.

dass es nicht gelungen ist, ihn am Leben zu erhalten, obwohl er noch ihm dargereichte Fleischstücke gierig verschlungen hat. Es ist ein schönes, kräftiges, aber noch junges Tier, denn Schnabel und Fuss sind nicht rot, sondern graugrün gefärbt und die Federn am Halse haben helle Ränder. Das seltene Belegstück hat die Sammlung des hiesigen Königl. Seminars erworben; ebenso einen Fischadler (*Pandion haliaëtus* [L.]), der am 15. November 1904 an der Mittweidaer Strasse vom Telegraphendraht heruntergeschossen worden ist, ziemlich weit abseits von stehenden wie fliessenden Gewässern. Nahrungsmangel scheint ihn entkräftet zu haben, denn der mir vorgelegte Vogel war zwar im Gefieder gut entwickelt, aber mager im Fleisch; es war wohl ein diesjähriger Junger, der sich in unserer an grossen Teichen armen Gegend nicht zurechtgefunden zu haben scheint.

Eine wertvolle Beobachtung führte am 9. Dezember 1904 zur Feststellung einer neuen Art unserer Avifauna. Das „Rochlitzer Tageblatt“ berichtete: „Ein seltener Anblick bot sich heute mittag den Bewohnern unseres Berges dar. Ein Zug wilder Gänse, mindestens 70 Stück, flog hoch in der Luft dahin. Die Richtung ging nach Süden.“ Durch genauere Erkundigung erfuhr ich von Augenzeugen, dass die Gänse gegen 11 Uhr vormittags — das Wetter war bei südwestlicher Windströmung mild und sonnig — von NO nach SW, also gegen den Wind, noch so hoch den 350 m hohen Berg überflogen haben, dass sie ein Schrotschuss nicht erreicht haben würde; doch waren die Stimmen der in schräger Richtung hintereinander Fliegenden deutlich zu hören. Das späte Vorkommen in so grosser Zahl, die hohe Flugbahn und die angegebene Flugform lassen wohl mit Sicherheit den Schluss zu, dass wir es hier mit der hochnordischen Saatgans (*Anser scgetum* [Gm.]) zu tun haben, die nach meinen früheren Notizen unsere Gegend auf dem Zuge schon öfter berührt haben muss und nicht mit der Graugans (*Anser anser* [L.]), deren Vorkommen als Durchzugsvogel wahrscheinlich, aber bis jetzt noch nicht erwiesen ist.

Hier schliesse ich die Reihe der seltenen Vögel der Rochlitzer Gegend ab. Die im vorstehenden aufgeführten 30 Arten sind fast ausnahmslos solche, die hier bis jetzt ganz unregelmässig, die meisten sogar nur einmal beobachtet worden sind. Zu diesen möchte ich nun

noch die hinzufügen, die unsere Pflege zwar mit einer gewissen Regelmässigkeit, sei es als Gäste, sei es als Durchzügler, berühren, ja wohl sogar als unregelmässige Brutvögel nachgewiesen werden konnten, doch keineswegs zum sicheren Bestande des Beobachtungsgebietes gehören und sozusagen als Seltenheiten zweiten Ranges gelten können.

So ist die Nebelkrähe (*Corvus cornix L.*), die bei Grimma, also schon nach der Leipziger Ebene hin, wo sie häufig überwintert, nicht selten und vereinzelt sogar das ganze Jahr hindurch vorkommt, hier nur seltener Wintervogel. Der Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus L.*) berührt die Gegend nur ganz vereinzelt auf dem Zuge, und zwar meist im Herbst, wo im Jahre 1902 ein Stück noch am 3. Oktober erlegt worden ist. Der Braunkehlige Wiesenschmätzer (*Pratincola rubetra [L.]*), der nur in wenigen Pärchen die Gegend bewohnt, wahrscheinlich aber 1899 in der Umgebung von Rochlitz gebrütet hat, ist in den letzten Jahren wiederum ganz ausgeblieben. Auch auf den Trauerfliegenschnäpper (*Muscicapa atricapilla L.*) ist kein rechter Verlass, doch konnte ich ihn in zwei entlegenen, nicht weit von einander getrennten Waldungen in mehreren Jahren als Brutvogel nachweisen. Auch von den mehr oder weniger aufs Wasser angewiesenen Vögeln gehören verschiedene hierher. Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus [L.]*) und Rohrammer (*Emberiza schoeniclus L.*) kommen nur auf dem Zuge vor und zwar ersterer ganz vereinzelt und unregelmässig, während Kiebitz (*Vanellus vanellus [L.]*) und Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius Scop.*) im Frühjahr und Herbst die Gegend regelmässig passieren, ja letzterer vereinzelt auch den Sommer im Muldengebiete verbringt. Auch der Weisse Storch (*Ciconia ciconia [L.]*) ist nur Durchzügler und ist im Frühjahr von März bis in den Mai hinein, im Herbst von August bis Mitte September beobachtet worden. Der Fischreiher (*Ardea cinerea L.*) dagegen, der nach Robert Berges Mitteilungen in der „Ornitholog. Monatsschrift“ von 1901 Seite 10 in Sachsen überhaupt nicht mehr brüten soll, ist an unseren Gewässern nur noch als seltener Gast anzutreffen. Selbst das Blässhuhn (*Fulica atra L.*) siedelt sich nur auf wenigen Teichen als regelmässiger Brutvogel in einigen Paaren an, auf dem Zuge ist es häufiger und dann auch auf der Mulde in der Nähe der Stadt anzu-

treffen. Das Vorhandensein der Wasserralle (*Rallus aquaticus* L.), welches bei ihrer verborgenen Lebensweise nicht leicht festzustellen ist, wurde durch ein Belegstück vom Herbst 1904 bestätigt, wobei es jedoch noch fraglich bleibt, ob sie hier brütet. Die Waldschnepfe (*Scolopax rusticola* L.) wird nur gelegentlich als seltener Durchzügler erlegt. Endlich gehören auch der Raubwürger (*Lanius excubitor* L.) und die Sumpfohreule (*Asio accipitrinus* [Pall.]), von welcher ich im Januar 1904 ein schönes Belegstück erhielt, nicht zum festen Bestande der Vögel meines Beobachtungsgebietes.

Schliesslich seien noch einige Arten erwähnt, die zwar noch regelmässig hier vorkommen, aber, wie auch in anderen Gegenden Sachsens, leider immer seltener werden. Da ist zuerst die Wachtel (*Coturnix coturnix*, [L.]) zu nennen, die ich im Juni 1898 zum letzten Male noch in den Feldern unmittelbar vor der Stadt schlagen hörte; jetzt ist ihr Schlag auch draussen im freien Felde ein sehr seltener Genuss geworden. Auch der Eisvogel (*Alceo ispida* L.) wird in unserm Muldengebiete von Jahr zu Jahr seltener. Lässt sich einer blicken, so wird er wohl mehr seines schillernden Gefieders wegen, als weil er die Fischerei schädigt, von urteilslosen Schützen weggeknallt. Allerdings mögen durch Uferbauten und UferEinstürze auch hie und da die Nistgelegenheiten oder Bruten vernichtet worden sein. Letzteres mag auch der Grund für die Abnahme, ja das völlige Verschwinden der Uferschwalbe (*Clivicola riparia* [L.]) sein. Im Sommer 1895 gab es noch eine kleine Brutkolonie in einer Sandgrube beim Dorfe Biesern, in den folgenden Jahren habe ich den Vogel nur noch ab und zu an der Mulde bemerkt, ohne einen Brutplatz auffinden zu können, und seit dem Jahre 1900 ist er ganz verschwunden.

Mein Versuch, einen Ueberblick über die ornithologischen Seltenheiten eines kleinen Gebietes des Königreichs Sachsens zu geben, lässt, wie ich meine, erkennen, dass auch auf engbegrenztem Raume und in einer für die Entwicklung eines vielseitigen und reichen Vogellebens nicht besonders ausgestatteten Gegend der aufmerksame Naturfreund und selbst der Ornitholog recht wohl seine Rechnung findet. Fast jedes Jahr hat mir Neues und Interessantes geboten, sei es dass sich eine neue Art, die sich bisher der Auffindung entzogen hatte oder

zugewandert war, feststellen liess, oder dass irgend ein günstiger Umstand einen seltenen Gast hierher verschlug. Vielleicht vermag das Mitgeteilte dem oder jenem Leser, den die Ergebnisse seiner Beobachtungen bisher noch nicht befriedigt haben, zur Ermunterung und Anregung dienen, die heimatliche Gegend nach der hier gezeigten Richtung genauer zu durchforschen. Die Natur ist in ihrem Reichtum und in ihrer Mannigfaltigkeit überall unerschöpflich und „in jedem Winkel der Erde ein Abglanz des Ganzen“.

---

### Die Fänge der Raubvögel.

Von Dr. Carl R. Henricke.

#### XXXII.

**Schnee-Eule** (*Nyctea scandiaca* [L.]).

(Mit Schwarzbild Tafel VII.)

Die Fänge sind stark und kräftig, mit starken, nicht sehr spitzen Krallen versehen.

Der Lauf ist mit rein weissen, fast wolligen Federn dicht befiedert und misst 5,5 bis 6,2 cm.

Die Zehen sind ebenso dicht befiedert wie der Lauf. Die reinweissen Federn hüllen die Zehen so dicht ein, dass kaum die Sohlen sichtbar sind und die Krallen wie die einer Katze hervorragen. Die Zehenmasse sind infolgedessen sehr schwer zu nehmen. Sie betragen für die Aussenzehe ohne Kralle 2,4 bis 2,8 cm, für die Mittelzehe 3,7 bis 3,9 cm, für die Innenzehe 2,8 bis 3 cm, für die Hinterzehe 1,7 bis 2 cm. Die Zehensohlen sind schmutzig gelb und fein warzig. Die Krallen, die nicht sehr stark gekrümmt, auch nicht sehr spitz, aber sehr lang sind, messen an der Aussenzehe 2,4 bis 2,8 cm, an der Mittelzehe 3 bis 3,4 cm, an der Innenzehe 3 bis 3,5 cm, an der Hinterzehe 2,9 bis 3,1 cm. Ihre Farbe ist schwarz.

Der abgebildete Fang ist der eines im Winter 1903 in Schweden erlegten Weibchens.

#### XXXIII.

**Lapplands-Eule** (*Syrnium lapponicum* [Retz]).

(Mit Schwarzbild Tafel VIII, Figur 1.)

Die Fänge sind verhältnismässig schwach, mit langen, spitzen, wenig gekrümmten Krallen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Höpfner Ernst Max

Artikel/Article: [Seltene Vögel in der Rochlitzer Gegend. 66-77](#)